

Je später der Abend, desto bissiger die Damen

VON MARTINA SCHEIBENPFLUG

Planegg – Man nehme drei Schwestern im besten Alter, jede Menge Instrumente und eine gehörige Portion spöttisch-bissiger Texte: Fertig ist das Rezept, mit dem die Wellküren im ausverkauften Planegger Kupferhaus den Saal zum Toben brachten. Zweieinhalb Stunden lang wurden die Sprösslinge der berühmten oberbayerischen Well-Familie dabei ihrem Ruf als Meister ihres Fachs gerecht.

Seit 29 Jahren sind Moni, Burgi und Bärbi, die Schwestern der bekannten Gruppe „Biermösl-Blosn“, auf den Kabarettbühnen des Landes unterwegs, haben dabei noch nie ein Blatt vor den Mund genommen und erscheinen – vergnügt in bunten Kleidchen – trotz mittlerweile grauer Haare jünger und witziger denn je. Zwar sind laut eigener Aussage „die Kinda und die Manna aus'm Haus“, doch gerade Letztere kriegen im aktuellen Programm „Herz sticht“ ganz

schön ihr Fett weg. Da geht es um Krisen, Trennungen und Verluste und natürlich immer wieder um das vermeintlich starke Geschlecht. Das muss durchaus was aushalten. Etwa beim Landler („Er ist fast blind, doch was er sigt, san junge Weiberhaxen, der Urologe sagt, da brennt's ... hormonelle Demenz“). Oder wenn zur Melodie von „Highway to Hell“ das Lied „Der Deifi soll ihn hol'n“ ertönt und zwar so stark, dass aus dem Hackbrett gleich der Rauch aufsteigt.

Je später der Abend, desto bissiger die Damen, doch nie beleidigend, immer sind es intelligente Hiebe oder ein hingehaltener Spiegel. Großartig das „Stubenmusical“ mit den „Nonnentrompeten“, die die Well-Schwestern seinerzeit kreierten, als „Nonnen noch keine Blasinstrumente spielen durften“. Auf die Melodie von „Spiel mir das Lied vom Tod“ glänzten die Drei nicht nur musikalisch, sondern auch mit bissigen Texten. Vier Jahre hätten sie Wahlkampf betrie-

ben und sich mit dem Programm der Wellpartei verausgabt, wie sie gleich zu Anfang mitgeteilt hatten. „Jo, scho schad, wir hatt'n guten Wahlkampf, wir ham uns anbot'n, wir ham uns neig'hängt, aber d' Leit war'n noch net soweit“. Also probieren sie es doch wieder mit Volksmusik. Und die kann sich stets hören lassen. Bei „echter Stubnmusi“, so ihre Erfahrung, gebe es von ganz alleine Frieden. Die Bayern erreiche man eben eher mit dem Herz. „Wir können euch

garantieren“, so die Eingangsbotschaft an das Publikum, „Stubnmusi – und Frieden legt sich über den Ort!“ Und die Stubenmusik der Wellküren überzeugt allein schon durch die verblüffende Vielzahl an meisterhaft beherrschten Instrumenten von der Harfe über die Tuba bis hin zum Saxofon. Die perfekte Mischung von großartigem Bühnenprogramm mit einem enormen Einsatz und handgemachter Musik ist ein Konzept, das immer wieder aufgeht.